

Was wird später sein?

Naturschutzgroßprojekt 'Grünes Band Eichsfeld-Werratal' im Schwebezustand

Von Jürgen Backhaus

Eichsfeld. Ob das Naturschutzgroßprojekt 'Grünes Band Eichsfeld-Werratal' zur Bewahrung eines einzigartigen Naturraumes Wirklichkeit wird, ist immer noch nicht klar. Nach einer hitzigen Debatte von Thüringens Naturschutzminister Jürgen Reinholz mit Eichsfelder Waldbesitzern und Landwirten sowie Landrat Werner Henning, der sich ebenfalls skeptisch äußerte, im August 2012 und Wortmeldungen von Befürwortern und des Projektleiters Holger Keil von der Heinz-Sielmann-Stiftung war es ruhig um die Sache geworden. Beim Projektstart im August 2009 hieß es, dort werde auf 130 Kilometern Länge zwischen Harz und Werra in sechs Landkreisen in drei Bundesländern 'ein Meilenstein für den bundesweiten Natur- und Artenschutz' geschaffen. Es sollten auf staatlichen sowie anzukaufenden oder zu pachtenden Flächen Trockenrasen und Wiesen gepflegt werden und Wälder sich möglichst natürlich weiterentwickeln

Lebensraumsicherung für 340 bedrohte oder gefährdete Pflanzen- und Tierarten. In der Zwischenzeit wurde die sogenannte Förderkulisse aufgrund der ablehnenden Haltung von Eigentümern auf Thüringer Seite um 3500 Hektar und in Niedersachsen um 1500 Hektar reduziert, und das Projekt steckt immer noch in der Vorbereitung. Es soll aber schon den Vorentwurf eines Pflege- und Entwicklungsplanes geben. Zum Stand der Dinge sagte Michael Beier, Vorstand der Sielmann-Stiftung, jetzt auf Anfrage dieser Zeitung, erst nach Abschluss der Projektphase ein Ende Februar 2013 könne etwas zum Umfang der Förderkulisse gesagt werden. Bis dahin liefen Gespräche mit Flächenbesitzern und -nutzern, die sich positiv oder negativ äußerten. Dann solle auch feststehen, wie viel Wald Thüringenforst hinzugeben wolle. 'Die Akzeptanz hat sich nicht gebessert', sagt Hartmut Schafberg aus Wintzingerode, der seitens der Waldbesitzer der großen projektbegleitenden Arbeitsgruppe (PAG) angehört. Eine Frage sei, für was alles in der bis zum Jahr 2020 geplanten Umsetzung der Biotopsicherung und -pflege die elf Millionen Euro vom Bund und den drei Ländern reichen und was dann längerfristig geschehen solle, wenn es keine Förderung mehr gebe, so Schafberg. Dabei gehe es besonders um die Sicherung der etwa 50-prozentigen Kernzone des künftigen Naturschutz-Projektgebietes.

Sollen die Enkel enteignet werden? In der jüngsten PAG-Sitzung in Teistungen Anfang Dezember hätten auch Landwirte von der niedersächsischen Seite des einstigen Grenzstreifens als Gäste teilgenommen und vor allem danach gefragt, so Schafberg. Dazu habe es geheißen, am Ende werde das wohl von Berlin entschieden. Für Schafberg ein 'Offenbarungseid', wie demokratisch das Vorgehen wirklich sei. Dabei werde doch die Freiwilligkeit groß geschrieben. Zwar habe die Sielmann-Stiftung als Projektträger kein Vorkaufsrecht für private Flächen, aber später für solche, die gepachtet wurden und auf denen im Rahmen des Großprojekts schon Maßnahmen umgesetzt wurden. Zudem könne das Land, wie ein Fachmann des Erfurter Ministeriums gesagt habe, sein Vorkaufsrecht in Naturschutzgebieten an einen Projektträger abtreten. Insofern sei es nicht realistisch, dass offenes Land nach Ablauf von 30 Pachtjahren und Wald nach 99 Jahren - die Stiftung will die Pacht für die Gesamtzeit vorab bezahlen - wieder nach dem Willen der Eigentümer bewirtschaftet werde. Das ist aus Schafbergs Sicht praktisch 'eine Enteignung unserer Enkel und Urenkel'. Und auch, wenn die Stiftung bei Kauf ortsübliche Preise zahlen wolle, so

könne sich dafür niemand begeistern, da doch derzeit Immobilien sehr gefragt seien. Etwa 20 Wald-Gemeinschaften und einige Privatbauern hätten sich nun von einer Hildesheimer Anwaltskanzlei beraten lassen, berichtet Schafberg. Die Kanzlei habe in einem Schreiben an das Bundesumweltamt und die Umweltministerien in Erfurt und Hannover verlangt, den Zuwendungsbescheid von 2009 mit den Angaben zu den genauen Vorhaben vorzulegen. Zudem sei darin gefordert worden, das ganze Großprojekt ruhen zu lassen oder die erste Förderphase ein zweites Mal zu verlängern, bis alle offenen Fragen geklärt seien. Eine Verlängerung dieser Startphase soll Stiftungsvorstand Michael Beier auch selber angeboten haben. "Wir sind der Meinung", so Hartmut Schafberg, "dass es nicht über die Projektphase hinausgehen soll". Und in jener Dezember-Sitzung sei auch ins Protokoll aufgenommen worden, dass der aktuell vorhandene "Dissenz" einem erfolgreichen Ausgang entgegen stehe.

Landkreis hält sich auf Abstand

Der Landkreis Eichsfeld mit seiner unteren Naturschutzbehörde könnte laut deren Leiter Christoph Hübenthal zwar irgendwann als Genehmigungsbehörde direkt mit dem Großprojekt zu tun haben, hält sich aber zunächst auf Abstand. Das verträgt sich mit der Meinung von Landrat Henning, dass das ganze Projekt zu wenig auf die Eigenverantwortung der Eigentümer setze. Der Kreis schlage sich auf keine der beiden Seiten, sagt Hübenthal. Die Naturschutzbehörde begleite aber die Entwicklung und stehe in fachlichen und rechtlichen Fragen mit Auskünften zur Verfügung.

Beigestellte Grafiken von der Sielmann-Stiftung: Bodenbedeckungsanteile im vorgesehenen Kerngebiet des Naturschutzgroßprojektes. Die vier Abschnitte: Südharz und Rhume-Eller-System, Untereichsfeld und Ohmgebirge, Leinetal und Obereichsfeld und Werratal.